

Gottesdienst zum Abschluss der Delegiertenversammlung des GAW

in der Heilig Geist Kirche zu Rothenburg ob der Tauber, 21. September 2021

Predigt von Oberkirchenrat Frank Kopania, Leiter der Abteilung Auslandsarbeit, Kirchenamt der EKD

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass (1. Thessalonicher 5,16-17)

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus! Amen

Liebe Schwestern und Brüder!

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, und ich lese etwas weiter: seid dankbar in allen Dingen. Diese Aufforderung des Apostels Paulus steht als Lehrtext über dem heutigen Tag. Für wen sollte er besser passen als für die hier versammelte Gemeinde, zum Abschluss der GAW Vertreterversammlung 2021 mit Verabschiedung der Präsidentin und Einführung des neuen Präsidenten. Dazu feiern wir Gottesdienst und lassen uns zurufen: Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen. Wir sind fröhlich über die gelungene Vertreterversammlung, über unser physisches Zusammensein-Können, über drei geistlich und persönlich gefüllte Tage, in denen wir hinaus in die Welt geschaut haben und uns auch von unserer gemeinsamen weltweiten christlichen Verantwortung haben bewegen lassen. Wir sind fröhlich darüber, dass der Wechsel im Präsidium und im Amt der Präsidentin gelungen ist. Wir beten mit neuer Kraft und bitten Gott darum, dass er unser Diasporawerk stärkt und alle, die in ihm Verantwortung übernehmen und dass das Zeichen des Kreuzes, das auch über der Arbeit des GAW steht, von den Menschen weltweit verstanden wird als das große Hoffnungszeichen – der Hinweis auf Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Und wir sind dankbar, dass die Vorhaben des GAW gut und nachhaltig in die Zukunft geführt werden können.

Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen. Dem Apostel Paulus verdanken wir diese Aufforderung, einem Kronzeugen unseres Glaubens, dessen zweitausenddreizehnter Geburtstag in diesem Jahr gefeiert wird, sofern die Mehrheit der Exegeten und Historiker richtig liegen. Geboren in der kleinasiatischen Stadt Tarsus, wo heute dreihundertfünfzigtausend Menschen leben, aber vom christlichen Glauben leider nicht mehr viel zu sehen oder zu spüren ist. Paulus war ein Jude aus dieser kleinasiatischen Stadt, der in seinen jungen Jahren als scharfer Gegner des entstehenden Christentums hervortrat, bevor er zum Apostel der Heiden wurde. Paulus, Knecht Christi Jesu, berufen zum Apostel, auserwählt, das Evangelium Gottes zu verkündigen – so stellt er sich selbst vor. Leidenschaftlich rühmt er das Evangelium von Jesus Christus, in dessen Antlitz Gottes Güte jedem Menschen begegnen will. Wie ein Getriebener reist er durch die Lande, scheut dabei keine Gefahren und gründet Gemeinden. Wie kaum ein anderer begeistert er seine Mitmenschen für ein Leben im Horizont der Treue Gottes.

Seit über 2000 Jahren legen wir Christinnen und Christen immer wieder neu unsere Aufmerksamkeit auf den Völkerapostel Paulus, auf diesen wortgewaltigen Prediger und Briefschreiber. Am heutigen Tag achten wir auf einen Abschnitt aus dem 1. Thessalonicherbrief. Es handelt sich um den ältesten erhaltenen Brief des Paulus und damit zugleich um den ältesten Text des ganzen Neuen Testaments, um die früheste Urkunde des entstehenden christlichen Glaubens. Vermutlich im Jahr 50 nach Christus hat Paulus diesen Brief während seines Aufenthalts in Korinth geschrieben. Von einer griechischen Stadt – Korinth – in eine andere – Thessaloniki – wurde er geschickt. In ihm dokumentiert sich der Übergang des christlichen Glaubens nach Europa, ein Übergang, ohne den der christliche Glaube auch uns niemals erreicht hätte. Ohne den Heidenapostel Paulus gäbe es auch kein GAW und wir feierten heute hier keinen Gottesdienst und freuten uns nicht an unserer

Begegnung und unserem Dienst in, mit und durch das GAW. Manchmal hängen Dinge so einfach zusammen.

Die Gemeinde in Thessaloniki wird für ihren vorbildlichen Glauben gelobt. Der Apostel dankt Gott für die Aufnahme des Evangeliums in dieser nordgriechischen Stadt. Es gilt, sich zu rüsten, um nicht von künftigen Ereignissen überrascht zu werden. Deshalb empfiehlt der Brief, dass sich die Christen mit dem Brustpanzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf Rettung kleiden sollen. Dann sind sie auf die kommenden Dinge ebenso gut vorbereitet, wie sie es in der Vergangenheit waren. Denn auch in Zukunft sollen sie sich in der Treue bewähren, die sie schon bisher ausgezeichnet hat. Gegen Ende des Briefes heißt es:

Wir ermahnen euch aber, liebe Brüder (und Schwestern): Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, tragt die Schwachen, seid geduldig gegen jedermann. Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann. Seid allezeit fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch. Den Geist dämpft nicht. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet. Meidet das Böse in jeder Gestalt. Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus. Treu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun.

Weist zurecht, tröstet, tragt, seid geduldig, jagt dem Guten nach, seid fröhlich ... Vierzehn Imperative, vierzehn gutgemeinte Handlungsideen sollen die Christen in Thessaloniki stärken und unterstützen.

Lauter Imperative, immer wieder diese Befehlssprache! Solche Imperative sind nicht die beliebteste Form, in der wir heute angesprochen werden wollen. Oder doch? Ein Blick auf die Bestseller in der Ratgeberliteratur zeigt da erstaunlich wenig Scheu: „Vereinfachen Sie ihr Leben! Räumen Sie ihren Schreibtisch auf! Pflegen Sie ihre Partnerschaft und ihre Beziehungen!“ Da ist er, der moderne Versuch, den Lesern wohlwollende Ratschläge zu geben, die ihnen bei der Bewältigung ihre Lebenssituation helfen sollen. Keine Zeit haben und trotzdem fit bleiben – ein Buch mit diesem Titel bekam ich zu meinem Dienstbeginn bei der EKD geschenkt. Zur Hälfte hat es geklappt: Die Taktung der Zeit ist eine Herausforderung; der Fitness-Anspruch des Buchtitels wäre bei mir noch ausbaufähig! Beim Lesen des Buches wurde ich dann auch gleich wieder mit einem Imperativ begrüßt: Vereinfache Dein Leben. Also ehrlich, dann doch lieber: Seid fröhlich, betet ohne Unterlass, seid dankbar in allen Dingen.

Wen fragen wir, wenn eine Entscheidung getroffen werden muss, die möglicherweise das Leben verändert? Oder woher haben Menschen die Kraft, gegen eine erdrückende Mehrheit bei der eigenen Auffassung zu bleiben? Seht zu, dass keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern jagt allezeit dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann. Das ist wesentlich konkreter als die Aufforderung, ein einfacheres Leben zu führen.

Der Apostel will uns die Güte Gottes als tragenden Grund für unser Leben so nahebringen, dass dies unseren Alltag prägt. Dafür ist der Imperativ die kürzeste und klarste Form. Sagt euren Mitmenschen, wie ihr die Dinge seht. Tut ihr das nicht, so enthaltet ihr ihnen etwas Wichtiges vor. Habt Verständnis für die eher ängstlichen Freunde und schenkt ihnen Rückenwind. Tragt die Schwachen in der Familie oder im Kollegenkreis mit. Seid geduldig. Legt die Waffen ab und verletzt Euch nicht mit schneidender Zunge. Aber: Jagt allezeit dem Guten nach, untereinander und gegen jedermann.

Es geht um alles andere als um Ratgeberliteratur. Es geht um das Evangelium Gottes, das uns im Antlitz Jesu Christi entgegentritt. Hier gibt es Halt und Geborgenheit. Es gibt eine Lebensperspektive, die trägt und selbst im finsternen Tal von Leid und Tod da ist, so, wie das von unzähligen Menschen weltweit ersehnt wird. Darum geht es!

Barbara Lee, eine kalifornische Abgeordnete im amerikanischen Repräsentantenhaus, stimmte am 14. September 2001, drei Tage nach den Anschlägen von 09/11 und nachdem der Senat und das Repräsentantenhaus, gemeinsam mit der gesamten US-Regierung am nationalen Trauergottesdienst teilgenommen hatten, als einzige gegen die Resolution, die Präsident Bush weitgehende Möglichkeiten im Kampf gegen den Terrorismus einräumte. Sie sagte damals: „Ich habe lange mit mir gerungen. Meine Entscheidung fiel heute während des ebenso schmerzhaften wie schönen Trauergottesdienstes. Um es mit den Worten eines der Geistlichen zu sagen, die zu uns sprachen: Jetzt, da wir im Begriff sind zu handeln, lasst uns nicht zu dem Bösen werden, das wir beklagen.“

Dass wir die Güte Gottes in unser Leben hineinziehen, darauf kommt es an. Kaum eine Aufforderung ist dafür wichtiger als der doppelte Imperativ: Prüfet alles und das Gute behaltet. Uns wird ein eigenständiges Urteil zugetraut – aber ein Urteil im Licht der Güte Gottes.

Wenn Gottes Güte in unserem Leben Gestalt annehmen soll, müssen wir einander beistehen. Wir brauchen leidenschaftliche Gespräche, wir brauchen aufrichtige Freunde, wir brauchen die ehrliche Partnerschaft unter Christen weltweit, wie dies auch das GAW gestaltet. Wir alle haben die Neugier, die Leidenschaft und den Enthusiasmus eines Paulus nötig, wenn es darum geht, Gottes Güte zu rühmen und in die Welt zu tragen. Deshalb erinnern wir und nehmen ins Zentrum unserer christlichen Weltverantwortung diesen Völkerapostel. Mit ihm bekennen wir auch für das GAW und alle, die darin Mitwirken und Verantwortung übernehmen: Treu ist Gott, der uns ruft; er wird's auch tun.

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen